

Von den Verbandpatronen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **25 (1917)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-546588>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Festkarte für Nachtessen, Quartier, Frühstück und Mittagessen (ohne Wein), Tram- und Seefahrt, inklusive Abendessen auf dem Rütli, kostet Fr. 10. Die Sonntagskarte kostet Fr. 6.

Wir entbieten allen Samariterinnen und Samaritern, sowie Freunden und Gönnern des Samariterwesens herzlichen Gruß und Willkomm!

Namens des Zentralvorstandes des Schweiz. Samariterbundes,
Der Präsident: **H. Rauber.** Der Aktuar: **X. Bieli.**

Don den Verbandpatronen.

Jedes Ding hat seine zwei Seiten, so auch die Verbandpatronen; das ist nun nichts gerade Neues und das wissen alle Samariter.

Die eine Seite sticht namentlich hervor: sie sind sehr gut und praktisch; die andere Seite aber ist die, daß sie recht teuer geworden sind. Früher war das Ding so billig, die Samaritervereine bezahlten für einen Fingerverband 5 Cts. und für eine große Verbandpatrone 15 Cts. Und heute: der Preis stellt sich gerade um 100 % höher, die kleine Patrone kostet 10, die große 30 Cts. Dabei gibt das Rote Kreuz den Artikel immer noch unter dem Ankaufspreis ab. Von diesem letztern Punkt wollen wir heute nicht reden, denn das Rote Kreuz meint nicht, es sei nur zum Nehmen da, es fühlt sich namentlich auch im Geben beseelt, wenn es das Gefühl hat, daß es damit etwas Gutes stiftet und seine getreuen Samaritertruppen zu fleißiger Mitarbeit anspornen kann.

Man wird nachdenklich in schwerer Zeit. So gibt uns auch der Umstand, daß die Patronen so teuer geworden sind, zu Bedenken Anlaß: Wir fragen uns, ob denn unter den obwaltenden Umständen diese großen Ausgaben so durchaus gerechtfertigt sind, und damit tritt leise, ganz leise die andere Frage an uns heran, ob wir uns mit den Verbandpatronen nicht etwas leichtfertig in eine Art Luxus hineingewagt haben. Ueberlegen wir einmal: Früher kannte man diesen Verbandartikel nicht und Wunden wurden den-

noch in vorzüglicher Weise verbunden, es ging etwas langsamer, aber mit Ueberlegung und Zielbewußtsein. Freilich, die Verbandpatronen sind außerordentlich bequem, man braucht nicht lange nach einer Weingeistmaschine zu schreien, braucht kein Feuer anzuzünden und endlos lange warten, bis man irgendeinen Verbandstoff steril gemacht hat. Der barmherzige Samariter braucht nicht so ängstlich und sorgfältig seine mehr oder minder sauberen Hände zu waschen und zu desinfizieren, es wird ihm viel leichter gemacht, er hat bloß eine Verbandpatrone sorgfältig und kunstgerecht zu öffnen und er ist zum Verbinden bereit — die ganze Sauberkeit, die ganze Sterilisation hat vor ihm ja schon Monate lang vorher der Herr Fabrikant für ihn besorgt und der Samariter hat sich bloß im Glanze dieser Vorarbeit zu sonnen und die Früchte des Fabrikantenfleißes einzuheimen. Ja, man macht es uns bequem heutzutage!

Wir müssen eingestehen, die Sache hat ihre volle Berechtigung und wir sind selber eifriger Anhänger der Verbandpatrone, aber doch nicht ohne eine gewisse Kritik und ohne die Ueberlegung, daß es sich im Grunde genommen bei den Verbandpatronen doch nur um ein Ersatzmittel handelt, allerdings um ein Ersatzmittel, das außergewöhnlich sicher, schnell gehandhabt, leicht zu beschaffen und deshalb so bald populär geworden ist. Ja, die Verbandpatronen sind ein so gutes Ersatzmittel, daß man sich allmählich etwas ge-

danke los an diese Bequemlichkeit gewöhnt hat, was übrigens ein ganz gutes Zeichen für die Güte des Produktes ist.

Nun mögen unsere Leser ja nicht glauben, daß wir dieser Verbandpatrone das Grab graben wollen, im Gegenteil, wir wollen sie erst recht leben lassen, aber vernünftig leben lassen. Und diese Vernunft liegt in der Einschränkung. Gründe dazu sind in Genüge vorhanden. Wenn in schwerer Zeit ein Artikel gerade um 100 % teurer geworden ist, wenn man dazu das Gefühl hat, daß es sich zum Teil um einen Artikel handelt, der auf einfache Weise durch billigere Vorkehrungen ersetzt werden kann, dann hat man nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, einiger Bequemlichkeit zu entsagen und sich einzuschränken.

Die Teuerung ist aber nicht der einzige Grund, der uns die warnende Hand erheben läßt, es ist eine Wahrnehmung, die wir hier nur ungern anführen, weil sie einen Tadel enthält, eine Wahrnehmung, die aber so recht zeigt, wie weit die Bequemlichkeit in die Wüste der Gedankenlosigkeit führen kann. Von ganz glaubwürdiger und kompetenter Seite wird uns mitgeteilt, daß bei Übungen im Gelände, z. B. bei Improvisationen, die Verbandpatronen hier und da wohl als Verbandmittel — aber nicht sowohl für auseinandergegangene Menschen, sondern als Verbindungsmittel für tote Gegenstände gebraucht werden. So wurde beobachtet, wie ein findiger Samariter die Graspolsterung mittelst einer Verbandpatrone an die Schiene befestigte. Vielleicht meinte er, sie werde, weil steril, besser halten. Wir geben zu, daß bei einem wirklichen Unglücksfall dieses Vorgehen als Ausfunftsmittel schließlich entschuldigt werden könnte, bei einer bloßen Supposition aber ist dies entschieden eine Verschwendung, ein solches 10räppiges Schmürchen ist dafür wohl ein bißchen teuer. Von anderer Seite wurde uns berichtet, daß bei einer Übung sogar ganze Schienen mit einer Verbandpatrone an das zu verbindende Bein mit Verband-

patronen befestigt wurden. Das sollte nicht vorkommen, es liegt wohl keine Herabwürdigung dieses Verbandmittels darin und auch sonst keine schlimme Absicht, wohl aber eine sträfliche Gedankenlosigkeit.

In sehr vielen Fällen sind es andere Schwächen, die unsern Verbandpatronen ein frühes Grab schaufeln und sie so ihrem eigentlichen Zweck entfremden. Es gäbe gewiß ganz interessante Geschichten, wenn man dem Schicksal aller Verbandpatronen nachforschen würde. Wir wollen uns nicht zu sehr dem Vorwurf der Neugierde aussetzen, nur eine Frage sei uns erlaubt: Wieviel von den Verbandpatronen, die anlässlich der Schlußprüfungen unter die Samariter geschenktweise zur Verteilung gelangen, werden auch wirklich richtig und zweckmäßig verwendet? Diesmal wollen wir gar keinen Tadel aussprechen, wir begreifen das Allzumenschliche zu gut: Es ist ja so interessant, daß man ein ganzes Verbandmittel so einfach in der Tasche mit sich herumtragen kann, etwas, das gegen jede Wunde hilft, liegt schön verpackt und versteckt im Portemonnaie, klein und winzig, und wenn man es auf tut, so ist es plötzlich mehrere Meter lang. Und da sitzt nun der glückliche Besitzer einer solch eben geschenkten Verbandpatrone im Wirtshaus oder sonstwo, zeigt das Ding vor und dann muß doch unbedingt nachgesehen werden, wie es innen aussieht. Also öffnet man zunächst die kleine Verbandpatrone, nicht die große, bewahre! nur die kleine und demonstriert die Geschichte den staunenden Zuhörern und Zuschauern. Sehr interessant, sehr interessant! in der Tat, aber wie sieht die große aus? und siehe, in der nächsten Minute haucht auch die große Verbandpatrone ihr kurzes Leben aus

Oder aber ist es nicht ganz begreiflich, wenn die neugebackene Samariterin mit dem sanften Herzen, das so gerne trösten möchte, das dringende Bedürfnis fühlt, das im Kurs Gelernte auch baldmöglichst anzuwenden? Und siehe, sie geht herum wie ein brüllender Löwe

und suchet, wen sie verbinde. Endlich wird es ihr gelingen, irgendeinen Menschen zu finden, der an der Hand irgendein rotes Pünktchen zeigt, aus dem erhellt, daß er sich vielleicht geritzt hat, und flugs ist die Verbandpatrone, die schon lange im Kridiküle gebrannt hat, herausbefördert und endigt ihr Dasein in schlangenförmigen Windungen an der Hand des so sorgfältig Vertrauten — um übrigens nach ganz kurzer Zeit in irgendeine dunkle Ecke zu fliegen. Ja so gehts: rrraus mit der Patrone! Ist es nicht so? Ach, wir haben das ja selber so oft schon gesehen, bis der Reiz der Neuheit vorbei war.

Das alles sind Tatsachen, denen wir in der heutigen Zeit, wo Selbstbeherrschung auch in kleinen Dingen so nötig wird, beherzigen müssen. Es ist Zeit, daß wir uns im Gebrauch der Verbandpatronen einer vernünftigen

Einschränkung befleißigen und da geht der Zentralvorstand des schweizerischen Samariterbundes mit gutem Beispiel voran. Er hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, der nächsten Delegiertenversammlung vorzuschlagen, es sei, solange wenigstens die Teuerung für Verbandartikel anhält, die bei Schlußprüfungen übliche Verabfolgung von Verbandpatronen durch entsprechende Barsubvention zu ersetzen. Dadurch geht entschieden viel weniger Material zwecklos verloren und die Vereine haben es dennoch in der Hand, mittelst dieser Barsubvention Verbandmaterial zweckmäßig anzuschaffen, wenn sie es nicht vorziehen, das Geld zu andern Zwecken für ihre Vereinsbedürfnisse zu verwenden. Bei einigem Nachdenken werden uns die Vereinsvorstände recht geben müssen und wir möchten den Delegierten schon heute den Antrag zur Genehmigung warm empfehlen. J.

Schweizerischer Samariterbund.

Aus den Verhandlungen des Zentralvorstandes. — Sitzung vom 21. April 1917.

1. Die Quartalberichte über die Tätigkeit der Geschäftsleitung des 4. Quartals 1916 und des 1. Quartals 1917 und der Entwurf des Jahresberichts 1916 des schweizerischen Samariterbundes fanden die Genehmigung. Allgemein wurde die Einrichtung des Telephons (Nr. 394) begrüßt.

2. Der Zentralvorstand stellte an die Abgeordnetenversammlung folgende Anträge:

- a) Um eine gedeihliche Arbeit der Hilfslehertage zu sichern, werden die veranstaltenden Vereine oder Hilfslehrerverbände eingeladen, jeweilen den Entwurf zum Programm ihrer Veranstaltung dem Zentralvorstande des schweiz. Samariterbundes vorzulegen. Der Zentralvorstand erklärt sich bereit, mit Begleitungen über die Gestaltung des belehrenden Teils (Vorträge, Demonstrationen, Instruktionsübungen usw.) an die Hand zu gehen und je nach den Verhältnissen im einzelnen Falle einen Teil oder die ganzen Kosten der Durchführung dieses Teils zu übernehmen.
- b) Infolge der enormen Preiserhöhung der Verbandpatronen ist größte Sparsamkeit geboten. Die Subvention der Kurse soll darum in Zukunft in bar, statt in natura entrichtet werden. In vielen Fällen, bei denen eine Verbandpatrone verwendet wird, genügt sterilisierter Verbandstoff.

3. Die Abgeordnetenversammlung wird am 17. Juni 1917 in Altdorf stattfinden. Die Durchführung soll wiederum, dem Ernst der Zeit entsprechend, einfach und würdig geschehen. Von einem Vortrag oder Uebung wird wegen Mangel an Zeit abgesehen.

4. Der Zentralvorstand genehmigt die Vereinbarung mit dem schweiz. Krankenpflegebund betreffend Durchführung von Hilfslehrerinnenkursen und beschließt gleichzeitig, diese Kurse zu subventionieren.

B.